

110 Jahre Dorfkirche Alt-Tegel
110 Jahre Todestag Ottomar Holdefleiß
120 Jahre Goldschmiede Denner
700 Jahre Tegel

Ev. Dorfkirche Alt-Tegel
25. September 2022, 16 Uhr

Jubiläums-Konzert:
Ariosa Trio

Ludwig van Beethoven 1770- 1827
Streichtrio G-Dur op.9 Nr.1
 1. Satz *Adagio - Allegro con brio*

Ansprache Dr. Jürgen Holdefleiß
Ludwig van Beethoven
Streichtrio G-Dur op.9 Nr.1
 3. *Scherzo* – 4. *Presto*
(optional mit 2. Satz Adagio, ma non tanto e cantabile, dann 7 Minuten länger)

Ernst von Dohnányi 1877-1960
Serenade op. 19
 1. *Marcia* – 2. *Romanza* – 3. *Scherzo* – 4. *Tema con variazioni*
 5. *Rondo (komponiert 1902)*

Fritz Kreisler (1875- 1962)
„Liebesleid“ und „Liebesfreud“
 aus den Alt- Wiener Tanzweisen
(veröffentlicht 1905)



Foto: Luca Migliore

Henriette-Luise Neubert, Karl Heinrich Niebuhr und Ivan Bezpalov

Veranstaltet von der Arge Geschichtsforum Tegel – Gefördert von der Dezentralen Kulturarbeit des Bezirksamtes Reinickendorf



Ottomar Holdefleiß – Ein Lebensbild

Die Kunstschmiedefirma Schulz & Holdefleiß gehört heute zu den berühmten; und wenn man an den öffentlichen und privaten Monumentalbauten, namentlich der deutschen Reichshauptstadt, vorüberkommt oder deren Inneres besucht, überrascht von der Fülle eigenartiger, stillklarer Konstruktions- und Schmuckarbeiten welche diese Gebäude und außen beleben, mit reichem Bronze-farbiger Wirkung ge-immer wiederkehrend Holdefleiß als den der nennen.



Und die Seele der defleiß, dessen Bildnis Kalender voransteht. der Tüchtigsten klein zu Großem emporzusteigen, und ist heute ein weithin bekannter und auch in fernen Weltteilen geachteter Handwerker und Künstler in einer Person. Zu Salzmünde bei Halle a. S. am 16. November 1855 als Sohn einfacher Eltern geboren, darf er heut, in der Vollkraft seines Wirkens, voll Genugtuung auf die durchlaufene Bahn zurückblicken. Seine Lehrzeit hat er in einer kleinen Bauschlosserei seiner Vaterstadt durchgemacht, und schon damals mögen ihm die konstruktiven Schönheiten der von ihm erkorenen Eisentechnik aufgegangen sein und ihm das Verständnis für großzügige Wirkung erschlossen haben, das ihn später vor jedem Versinken ins Kleinliche bewahrte. Sein unternehmender Sinn aber trieb ihn hinaus aus der Enge der Heimat, und da es an Mitteln fehlte, so wanderte er zu Fuß nach Paris, um seine Kenntnisse zu erweitern. Es war freilich ein gewaltiger Unterschied zwischen dem kleinen Salzmünde und der leben-durchfluteten französischen Hauptstadt, dem esprittvollen Zentrum des modernen Lebens; aber der strebsame Deutsche hielt sich nicht beim Staunen auf, sondern suchte zu begreifen und zu lernen.

Und das hat er in den fünf Jahren, die er in Paris zubrachte, eifrig und mit bestem Erfolg getan. Nichts hat er unversucht gelassen, um sein Können zu bereichern, und seiner zielbewussten Tätigkeit blieb auch der klingende Erfolg nicht aus, sodass er bald nach England, von dort nach Wien und endlich nach der Schweiz sich wenden konnte und schon ein hübsches erspartes Kapital sein eigen nannte. So mit erweitertem und geschärftem Blick für die nationalen Eigenheiten des Auslandes, überall geschult durch musterhafte Vorbilder



und reich an Kenntnissen durch die eigene Tätigkeit, konnte er daran denken, die Heimat wieder aufzusuchen und auf den erworbenen Grundlagen die eigene Existenz aufzubauen. Nach der beschaulichen Kleinstadt zwar zog es ihn nicht wieder, er hatte auf seinen Auslandsreisen erkannt, dass der Schmiedetechnik sich nur in den großen Verkehrsmetropolen ein Schaffensfeld erschließt und eine Zukunft eröffnet, und so wandte er sich geradewegs in die mächtig emporblühende Hauptstadt des Deutschen Reiches, wo er im Jahre 1888 sich etablierte. Zunächst arbeitete er in seiner Werkstätte mit nur zwei Leuten, aber rastlosen Fleiß und die künstlerische Durchführung der ihm übertragenen Arbeiten, die bald die Aufmerksamkeit maßgebender Kreise auf ihn lenkte, verschafften ihm immer stetig

lohnendere Arbeit, immer ehrenvollere Aufträge, sodass er den Betrieb immer mehr und mehr erweitern musste und sich allmählich die Stellung errang, die er heut als Kunstschmied einnimmt.

Die Reihe der von der Firma Schulz & Holdefleiß geschaffenen bedeutenden Kunstschmiedewerke ist so groß, dass wir hier nur eine kleine Auswahl davon namhaft machen können. Wir nennen die Arbeiten für das Reichstagsgebäude, für die königlichen Schlösser, die imposanten Bogenlampenkandelaber auf dem Potsdamer Platz zu Berlin, für das neue Schauspielhaus in Frankfurt a.M., das Reichsgericht in Leipzig, und im Auslande für das Palais des deutschen Botschafters, den einstigen Palazzo Cafarelli in Rom, und besonders die großen Beleuchtungsmasten sowie die Türen für das Kriegerdenkmal in Indianapolis. Fast sämtliche bedeutende Kaufhäuser Berlins und seiner Umgebung, so die Firmen Wertheim, Tietz, Israel, Gerson, aber auch auswärtige wie Hirsch in Spandau und Gutfeld in Frankfurt a. O. haben den eisernen Architekturschmuck wie den der Innenausstattung von der Firma Schulz & Holdefleiß ausführen lassen.

Einen besonderen Aufschwung nahm die Werkstätte der Firma Schulz & Holdefleiß durch das von ihr erfundene Verfahren, Bronze zu schmieden, wodurch ganz eigenartige Kunstwerke hervorgebracht wurden, von denen wir nur das Gitter am Erbbegräbnis des Kommerzienrates Schoeller in Düren, das ganz in massiver Schmiedebronze ausgeführt ist, und die pompösen Schau-fensterausbauten in Bronzekonstruktion erwähnen, die dem Roland-Hause in der Potsdamer Straße zu Berlin die Fassade schmücken. Von Tor- und Gitteranlagen seien das große schmiedeeiserne Hauptportal des neuen Land- und Amtsgerichtes Berlin-Mitte, das schmiedeeiserne Hauptportal des Städtischen Untersuchungsamtes für Nahrungsmittel in Berlin. Auf zahlreichen großen Ausstellungen war die Firma Schulz & Holdefleiß mit Leistungen ersten Ranges vertreten und trug dafür Ehrung und Auszeichnungen heim. Schon 1896 auf der Berliner Gewerbeausstellung erhielt sie die große goldene Staats-Medaille, 1900 für dies Gesamtlieferung des deutschen Reiche auf der Pariser Weltausstellung die Goldene Medaille sowohl für Bronze- als auch für Eisen-Schmiedearbeiten, weiter Medaillen auf internationalen Ausstellungen in Turin 1902, der Weltausstellung in St. Louis 1904 und viele kleine Fachausstellungen.



Kirchenportal Alt-Tegel

Es ist ein ergiebiges und befriedigendes Wirken auf das Ottomar Holdenfleiß und mit ihm die durch seine Begabung und seine Tatkraft große gewordene Firma zu-rückblicken können. Und noch steht dem rüstigen Zweiund-fünfziger, der sich aus eigener Kraft Welt-ruf und blühenden Wohlstand geschaf-fen, eine weitere und segenbringende Betätigung bevor. Ein leuchtendes Beispiel für die Nachstrebenden!

Text 1908, Archiv Michael Grimm

**Wer so viel weiß vom Eisen, auch bald vom Golde weiß.
 Sein Wirken kann's beweisen: Es lohnt der h o l d e F l e i ß !**

Geschichtsforum Tegel

Veranstaltungen
 zur 700-Jahr-Feier
 1322 – 2022



**Die 600-Jahr-Feier –
 Von der Heimatliebe zur Vaterlandsliebe**
 Das geplante Kriegerdenkmal, das Tegel-Buch von August Wietholz,
 die Feier und die Heimatausstellung von 1934

Vortrag: Meinhard Schröder, M. A.

Einen „Jubiläumskommerz“ veranstaltete der Festausschuss zur 600-Jahr-Feier Tegels 1922. Gleich in der Eröffnungsrede beklagte man sich bitter, dass die nach Eingemeindung nach Groß-Berlin nun zuständige Bezirksverwaltung wenig Sympathie für Tegel gezeigt und sogar der Einwohnerschaft das Recht streitig gemacht hätte, die Feier zu begehen. Da kannte die Verwaltung im Reinickendorfer Rathaus ihre Tegeler aber schlecht. Die antworteten mit einem flammenden Benkenntnis zur Heimatliebe:



„O Heimatliebe, Heimatlust,
 Du Born der Sehnsucht unergründet,
 Du frommer Strahl in jeder Brust,
 Vom Himmel selber angezündet!“

Man musste angesichts der Not der Nachkriegszeit auf „große Gastereien und Schlemmereien“ verzichten. Und verkündete kummervoll, dass es noch nicht gelungen war, einen Gedenkstein für die sich aus Vaterlandsliebe im Felde Geopferten zu errichten. August Wietholz trug zur Feier des Tages ein Gedicht bei: „Sonne, Mond und Sterne spiegeln etc.“ Und Fräulein Florentine Gebhardt erinnerte in ihrem Gedicht an den kriegerischen Sieg der Vorfahren, den man jüngst nicht wiederholen konnte: „Deutsche und Wenden schlugen die Schlacht, die den Deutschen zum Sieger, zum Herrscher macht.“ Später überrascht man den Ortschronisten August Wietholz mit dem ersten Exemplar seines Tegel-Buches; in diesem verlangte er, die Novemberverbrecher vor ein Volksgericht zu stellen. Seine Vollendung fanden die Anliegen der Sechshundertjahrfeier in der nationalsozialistischen Heimatausstellung des Bezirks und in der Weihe des Kriegerdenkmals auf dem Kirchhof 1934, sowie letztlich in dem wiederaufgenommenen Krieg, um die Schmach von Versailles zu tilgen. Er forderte mehr Leid und Zerstörung und mehr Tote, als die zwei Regimenter des Ersten Weltkriegs, für die der ruhende Löwe die Totenwache halten sollte.

Sonntag, 30. Oktober 2022, 14 Uhr, Pfarrsaal der Katholischen Herz-Jesu-Gemeinde, Brunowstraße 35, 13507 Berlin
 Eintritt frei

Caroline und Wilhelm von Humboldt Ihre Beziehung und ihre Briefe

Szenische Lesung
Claudia Johanna Bauer und Meinhard Schröder, M. A.



Sie wollte die Ehe mit ihm ohne ein Zwangsverhältnis. Er stimmte enthusiastisch zu. Haben sie den Spagat zwischen Freiheit und Liebe geschafft? Ja und nein.

Verliebt, verlobt, verheiratet. Caroline und Wilhelm von Humboldt galten als Traumpaar ihrer Zeit – mit erstaunlich modernen Ansichten. Ihr gegenseitiges Versprechen: Aus unserer Ehe darf kein Zwang werden, keine Einschränkung der persönlichen Freiheiten! Das brachte vor allem Caroline immer wieder in „Liebeszwickmühlen“ und beeinflusste auch ihre Gesundheit.

Ihre Liebe zu Wilhelm von Burgsdorff stürzte Wilhelm von Humboldt in eine schwere Krise, obwohl er keine Eifersucht zeigte. Doch als Caroline später hochschwanger aus Rom zu ihrem Geliebten Gustav von Schlabrendorf nach Paris reiste, beschwor Wilhelm geradezu verzweifelt ihre Gemeinsamkeit.

Allerdings nahm auch er sich seine Auszeiten vom Ehe- und Familienleben. Gerade weil sie sich nicht scheiden ließen, lebten Caroline und Wilhelm von Humboldt eine hochdramatische Beziehung, gelegentlich am Rande des Abgrunds.

Die szenische Lesung aus ihren Briefen gibt Einblick in ein spannendes Lebensexperiment.

**Mittwoch, 23. November 2022, 19.30 Uhr, Humboldt-Bibliothek,
Karolinenstraße 19, 13509 Berlin
Eintritt frei**

Gefördert von der Dezentralen Kulturarbeit des Bezirksamtes
Reinickendorf

Dr. Havelmüller – promovierter Chemiker und Scherzpoet

Szenische Lesung
Claudia Johanna Bauer und
Meinhard Schröder, M. A.



Hunold Müller von der Havel
mit der Liebesinsel –
Archiv Michael Grimm

Früher war Dr. Emil Jacobsen als Doktor Havelmüller eine populäre Gestalt im Heimatkundeunterricht, bevor dieser aus dem Lehrplan der Grundschule verschwand. Aber unvergessen ist seine humorvoll gezeichnete Gestalt in Heinrich Seidels „Leberecht Hühnchen“.

Gereimt hatte er schon als Student – den gesamten Prüfungsstoff der Chemie. Jahr für Jahr reihte er dann einen Reimband an den anderen. Später gab er den Künstlerfesten den humorvollen Pfiff und inszenierte das Hussitenfest in Bernau, auf dem er als Hussite Prokop mit Keule und Bärenfell auftrat. Geschäftlich schaffte er es bis in den Aufsichtsrat von Schering und brachte es zu mehreren Patenten und einem eigenen Labor.

In Tegels Geschichte schrieb er sich als erster Laubenpieper ein. Als es ihm in der Laube doch zu spartanisch wurde, baute er sich ein Sommerhaus in der Tegeler Heide. Dort musste er dem Gaswerkbau weichen. So kam er in Verhandlungen mit dem Schloss, um eine Parzelle zu kaufen. Geschäftstüchtig wollte ihm der Sohn der Schlossherrin gleich eine völlig überbewertete Villa samt Grundstück andrehen. Seine Verhandlungen hat Emil Jacobsen in Tagebucheinträgen festgehalten.

Zusammen mit Dichterfreunden gründete er den Allgemeinen Deutschen Reimverein, um das Reimen zur allgemeinen Beschäftigung aller Deutschen zu machen. Die Vereinsfreunde samt Hunold Müller von der Havel, wie sich Emil Jacobsen auch nannte, dürfen als Vorläufer der Dada-Bewegung gelten.

**Freitag, 9. Dezember 2022, 19.30 Uhr, Humboldt-Bibliothek,
Karolinenstraße 19, 13509 Berlin – Eintritt frei**

Gefördert von der Dezentralen Kulturarbeit des Bezirksamtes
Reinickendorf

Meinhard Schröder führt durch die Geschichte Tegels

- 14.08., 14.00 Uhr: Ausflugsboom am Tegeler See
Treff: Wilkestr. 1-5, Hafenbar



Heinrich Zille: Berliner Strandleben, 1901 – Wikimedia

Schon früh zog es Betuchte in die Naturidylle am Tegeler See, in den Wald und zum Humboldt-Schloss. Ausflüge mit dem Dampfer bildeten dann die nächste Attraktion. Mit der Entwicklung der Verkehrsmittel (Pferdebahn, Straßenbahn) konnten sich auch die Ärmeren einen Ausflug „ins Jriene“, eine Landpartie leisten.

- 28.08., 14.00 Uhr: Neu-Tegel und der Tile-Brügge-Weg
Treff: Eschachstraße/Tile-Brügge-Weg, Humboldt-Gymnasium

Mit der Expansion des Borsigwerks stieg der Bedarf an Wohnungen: Östlich der Bahngleise plante die Gemeinde ein ganz neues Stadtquartier. Als erstes Gebäude errichtete sie mitten in Kornfeldern das Gymnasium, eine Bildungsburg, es folgte der Gelbe Block. Aber richtig bebaut wurde Neu-Tegel hier erst in der Weimarer Republik – mit Wohnungen als Alternative zur Mietskaserne in den Innenstadtbezirken: drei- bis viergeschossig mit Licht, Luft und Sonne. Im Tile-Brügge-Weg zeigen solide Häuser in Blockbauweise, aber mit großen Innenhöfen, dass es schon in der Kaiserzeit gute Wohnarchitektur gab. In Nr. 97 fand das letzte Treffen der Widerstandsgruppe Mannhart statt.



- 02.10., 14.00 Uhr: Eine frühe Genossenschaft: Die Freie Scholle/
Gast: Jürgen Hochschild
Treff: Waidmannsluster Damm 77, Landhaus Tomasa



Als Bau-, Produktions- und Konsumgenossenschaft geplant, verfaß die Freie Scholle nie, Wohnraum für Ärmere zu schaffen, selbst wenn es nicht die ganz Armen waren. Häuser aus fünf Bauepochen machen den äußeren Reiz der Siedlung aus, der innere drückt sich in einem besonderen

Zusammenhalt der BewohnerInnen bis heute aus, der sich auch im Widerstand gegen den Nationalsozialismus zeigte.

- 16.10., 14.00 Uhr: Postmoderne in Tegel – Die IBA 1984-87
Treff: Humboldt-Bibliothek, Karolinenstr. 19



Trotz U-Bahn-Anschluss 1958 verlor Tegel zu Mauerzeiten mit dem Niedergang Borsigs und der Schließung seines Hafens seine Funktion als wichtiges Zentrum im Nordwesten Berlins. Um so wichtiger war die Umgestaltung des Hafengeländes im Zuge der Internationalen Bauausstellung 1985/87 mit postmodernen Bauten; Stararchitekten durften sich austoben und schlugen ein Kultur- und Freizeitzentrum vor, das Tegel zum Zentrum des Bezirks gemacht hätte. Verwirklicht wurde allerdings nur die traumhafte Humboldt-Bibliothek.